

Predigt zum ACK Gottesdienst anlässlich des Tages der Schöpfung

am 7.09.2018 in Starkow

Predigt über Hosea 14:9

ökumenischer Gottesdienst

(Hosea 14,9 - "Von meinen Früchten könnt ihr leben")

\*\*\*\*\*

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Liebe Schwestern und Brüdern in Christo, liebe Gemeinde,

Dank und Freude zugleich erfüllen mich heute hier, an diesem idyllischen und bedeutenden Ort sein zu dürfen. Der erste zu erhaschende Blick lässt die in der Einladung beschriebene Schönheit des Ortes und der Nutzgärten erahnen; und die alte Backsteinbasilika krönt das Gesamtbild und lässt eine und einen sich endgültig willkommen fühlen. Es ist schön hier zu sein.

Dieses Gefühl der Bewunderung für die Schöpfung trage ich in mir ... aus dem Urlaub in Bulgarien, dem Land, in dem ich in den 1970er und 80er Jahren meine Kindheit und Jugend verbracht habe. (Anfang der 1990er Jahre kam ich nach Heidelberg, um Theologie und Diakoniewissenschaften zu studieren). Die Schönheit und die Vielfalt der Natur habe ich dort kennen, schätzen und lieben gelernt. Vor zwei Wochen war ich wieder da. Dieses mal kam ich als Touristin unter anderem bis an die Spitze des Pirin-Gebirges, auf den Berg namens Vihren, in 2900m Höhe. Nach einem 3-stündigen Aufstieg - dort ganz oben überkommt einen nur Freude über das erlangte Ziel, Wärme in der Seele und tiefe Verneigung vor der unvergleichlichen Schönheit der Schöpfung, die sich vor dem eigenen Auge aufmacht - tiefe Tälern mit kristallreinen Seen, in denen sich der Himmel rein und klar spiegelt, die Strenge der

benachbarten Bergspitzen, rauben einem den Atem. Beim Abstieg leistete uns plötzlich eine junge Bergziege Gesellschaft; kleine Wasserquellen stillen einem den Durst, genau dann, wenn man sie braucht. um uns später bei der Weiterreise ins Tal der Rosen, sich in warmen Heilwasserbädern zu kurieren und zu erholen.

Nun, oben auf der Bergspitze begreift man jedoch, dass die Schönheit der Natur auch ohne menschliche Präsenz und Wirken existieren würde, denn sowohl der Mensch als auch die Natur haben einen gemeinsamen Schöpfer - Gott.

Und genau darauf macht uns der Prophet Hosea in seinem Buch, wie wir es heute gehört haben, aufmerksam. Hosea ist der erste der 12 sogenannten kleinen Propheten. In seinem Buch deutet er metaphorisch auf die Bindung Gottes zu seinem Volk Israel und mit dem Satz "Von **meinen** Früchten könnt ihr leben" oder "**Nur an mir** wird Frucht für dich gefunden", das auch das Motto des diesjährigen ökumenischen Schöpfungstages ist, vergleicht er das künftige Heil für Israel mit den zahlreichen Früchten, die **aus Gottes Hand** kommen.

Der christliche Glaube kennt keine Differenzierung zwischen Mensch und Natur oder "Umwelt" wie oft die Natur bezeichnet wird. Der Begriff "Umwelt" wie der moderne orthodoxe Theologe Anastasios Kallis ausführt, "sieht die Natur als eine Art Kolorit des Menschen an" und weist eher auf "die Konsumgesellschaft, in der der Mensch das Zentrum, Maß und den Zweck aller Dinge"\* bilde (Kallis, A.: „Das hätte ich gern gewusst. 100 Fragen an einen orthodoxen Theologen“, Münster 2003) .

Unser christlicher Glaube kennt jedoch "den ontologischen Unterschied zwischen Schöpfer und Schöpfung, die unterschiedslos das Werk Gottes"\* sind. "Alle Schöpfungsarten sind miteinander verbunden und sie haben einen gemeinsamen Schöpfer, dessen "ewige Macht und Gottheit" sie verkündet, wie es im Römerbrief steht (Rom. 1,20)". Dann halten wir fest, dass in einer Betrachtung der Schöpfung "nicht der Mensch der Mittelpunkt und der Zweck der Natur ist, sondern Gott allein, der Ursprung und Ziel jeglicher Existenz ist". Der Mensch hat natürlich eine

Sonderstellung in der Schöpfung erhalten, auch wenn diese seine Zuordnung zu ihr nicht aufhebt. Die Zuweisung des Menschen "in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte" (Gen. 2,15) und vor allem der Schöpfungsauftrag in Gen. 1,28 weiter: "Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über die Tiere, die sich auf dem Land regen", besagt, dass die Schöpfung nicht Eigentum des Menschen ist, sondern Frucht und Geschenk der Liebe Gottes. **Als Ebenbild Gottes erhält den Mensch den Auftrag, für sie zu sorgen.** Der Hl. Johannes Chrysostomos bezeichnet den Menschen lediglich als "**Hausverwalter**", dem die Welt anvertraut wurde. Einen schönen bildhaften Vergleich findet man bei Kallis: Er vergleicht den Mensch mit seinen besonderen Aufgaben mit einem Liturgen, "der in Analogie zum Vorsteher der eucharistischen Versammlung, die Brot und Wein, die Früchte der Schöpfung, dem Geber der Heiligung darreicht, den von ihm bebauten und behüteten Garten Gottes darbringt, indem er mit seinem Wirken bekundet: "Das Deine vom Deinigen ..." wie die Anamnese in der Chrysostomos-Liturgie".

Und ein weiterer Kirchenvater aus der gleichen Generation wie Johannes Chrysostomos - der Hl. Gregor von Nyssa ergänzt, dass diese von Chrysostomos genannte "Herrschaft" oder "Berufung zum Verwalten" nicht mit einer **uneingeschränkten Freiheit** gleichzusetzen ist. Vielmehr ist die menschliche Aufgabe die des "Bebauen" und "Hüten" des Naturreichtums (Gen. 2,15), für welchen er (der Mensch) **vor Gott die Verantwortung trägt** (Gen. 1,27).

### **Verantwortung im Umgang mit der Natur / das Gebot zu teilen**

"Uns wurde aufgetragen, die Früchte der Welt zu kosten, nicht sie zu verschwenden; wir erhielten den Auftrag, für die Welt zu sorgen, nicht sie zu verschleudern", so Patriarch Bartholomaios, Erzbischof von Konstantinopel in seinem Hirtenbrief zum Tag zur Bewahrung der Schöpfung. Und auch das Motto des heutigen Festes "Von

meinen Früchten könnt ihr leben" führt vor Augen, wie **dankbar wir als Menschen für die vielen Früchte der Erde** sein können. Unsere Nahrung ist nicht selbstverständlich.

Dieses Jahr erreichten uns auf Grund der sehr heißen Sommertemperaturen **Nachrichten** über verdursteten Eichhörnchen, tödliche Viren für Amseln und ähnliches mehr. Gleichzeitig lesen und hören wir, wie auch aus dem Materialheft hervorgeht, dass viele Insekten, Bienen, Vogel- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind. Fachexperten nehmen an politischen Talk-Show-Runden teil, um Politik und Gesellschaft aufzuklären und zu dringenden Taten zu bewegen. Jede Gärtnerei wirbt mit Insekten-freundlichen Beeten, Schmetterling-Beeten, Insekten-Hotels, Vogeltränken, Kräuterschnecken. Broschüren und Zeitschriften geben ausführlich Hinweise über das Anlegen solcher Beete und über die wechselseitige Verträglichkeit von Kräuter-, Pflanzen und deren Kombination u.ä. Ich muss gestehen, dass auch ich in meinem Garten zwar auf das unbewusst erworbene Wissen meiner Großmutter und Mutter vertraue, doch folge ich auch den Hinweisen der Fachexperten, lese die modernen Zeitschriften und versuche mit all den Vogelarten, Igel, Eichhörnchen **den eigenen Garten zu teilen** und die Lavendel, Rosen, Feigen, Kräuter, Obststräucher und -Bäumchen bequem nicht nur für uns zu Hause, sondern auch für die Insekten und für die Pflanzen selbst zu hegen und zu pflegen. Somit sind die Taten zur Bewahrung der Schöpfung keineswegs ausgeschöpft.

### **Die Natur ist grenzenlos und hat keine nationale Zugehörigkeit**

In meinem Sommerurlaub in den bulgarischen Bergen, bei der unaussprechlichen Bewunderung der atemberaubenden und zu tränen-rührenden Schönheit der Wälder und Täler, neugierig vernehmend hier und dort die fremden Sprachen der Touristen, kam mir blitzartig ein Gedanke: Wie sehen sie wohl die bulgarische Natur, wenn

Ihnen der emotionale Bezug fehlt, den ich habe? Ist Natur national? Kann man von einer Bewahrung der Schöpfung im Ausland sprechen?! Eine seltsame Gedanke, nicht wahr?! **Die Schöpfung ist universell; sie hat keine Nationalität.** Dichter, selbst Kirchenväter lassen sich von ihr inspirieren und besingen sie; Martin Luther betrachtet "die Bäume im Frühjahr als Sinnbild für die Auferstehung der Toten". Die Natur wird sogar in der einen oder anderen Nationalhymne meistens in heldenhafte (ruhmreiche, oft leider kriegerische) Konstrukte eingeeignet. Jedoch gehören all die Wälder, Seen, Ozeane im Grunde niemandem; das Wasser, die Pflanzensamen, die Tiere, die Wildtiere und die Vögel überqueren frei die Grenzen, und kein Mensch kann sie aufhalten.

Und wenn wir in ökumenischen Gremien über Schöpfung sprechen, Texte verfassen, dann haben wir die gesamte Welt mit ihren Ressourcen im Blick; wir denken global; und bei konkreten Gemeindeprojekten vor Ort handeln wir auch lokal.

Fakt ist, dass wir in Deutschland die ersten Plätze der **Tourismus**statistik als die europa- und weltweit reisefreudigste Nation belegen. Wie ist dann mit uns als Reisenden? Welches Verhalten legen wir an den Tag? Welche Verantwortung tragen wir, wenn wir im Ausland unseren Urlaub verbringen oder einen kurzen Wochenendausflug z.B. an die niederländische Nordsee unternehmen (wie es bei uns in Westfalen üblich ist)?

Sicher ist es normal und wunderbar, dass wir **alle** inzwischen das Recht und die Möglichkeiten haben, uns frei zu bewegen und fremde Länder zu bereisen; sicher ist aber auch, dass wir die Pflicht und den Auftrag, Fürsorge für die Natur zu tragen, an den Grenzen nicht abgeben können. Weltweit betrifft uns die Natur unmittelbar in unseren Alltag, Naturkatastrophen berühren Tausende, ja Millionen Menschen direkt und unmittelbar. Menschen auf diesem Planeten verlieren ihr Hab und Gut. Ja, die Natur geht uns allen an, solange Wälder willkürlich abgeholzt und Gewässer von uns

verschmutzt werden; wenn Tiere aus selbstsüchtigen Instinkten gejagt, verjagt, getötet werden; wenn die Klimaerwärmung dank unserer Bequemlichkeit und Egoismus steigt, solange werden Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und sich auf (oft) gefährliche Wege zu begeben, um nach Sicherheit zu suchen. Jemand wird sagen „Das ist Weltpolitik“. Eigentlich ist es das aber nicht, es ist auch eine Frage des ganz normalen Managements unseres persönlichen Lebensstils, unseres Verhaltens und Bewusstseins. Es wäre empfehlenswert gezielt auch diese Themen in der Erwachsenenbildung und in der Jugendarbeit aufzunehmen. Es wäre empfehlenswert, dass man vor dem Reiseeintritt eine neugierige Haltung entwickelt und sich im Vorfeld über Land und Natur im jeweiligen Reiseziel informiert. Und gerne darf man ein paar Schritte aus dem Hotelkomplex und der Urlaubsanlage hinaus wagen.

So werden wir als Einzelpersonen, als Christen, als kirchliche Mitarbeiter und Engagierte unserer Verantwortung gegenüber unserer nachkommenden Generationen vor Ort und weltweit gerecht. Auch das ist im Sinne des **Gottesgebotes**, "**Ihm zu danken und zu loben**" nicht nur in den vertrauten Kirchenräume und Gemeindegruppen, sondern überall dort, wo wir uns aufhalten.

### **Gastlichkeit / das Gebot mit Menschen zu teilen**

Liebe Gemeinde,

In einer gemeinsamen **ökumenischen Erklärung von 30.8.2016** heißt es "Im Sinne des Evangeliums kann die Verantwortung für die Umwelt **nie** von der **Verantwortung für andere Menschen** getrennt werden". /Erklärung des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen, der Konferenz Europäischer Kirchen und des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerkes zum gemeinsamen Gebet und zur Stärkung ökumenischer Arbeit zum Schutz der Schöpfung/.

Die Schöpfung zu respektieren bedeutet nicht allein die Teile der natürlichen Welt zu schützen und zu bewahren, sondern gleichzeitig auch die Menschen zu respektieren, die das Geschenk der Schöpfung teilen.

"Von meinen Früchten werdet **ihr (alle)** leben" - das Motto des Festtages heute lädt uns dazu ein, auch über unsere Bereitschaft **mit anderen Menschen zu teilen** und über unsere **Gastlichkeit** nachzudenken.

## Reflexion Ökumene

Liebe Gemeinde, die ökumenische Arbeit stellt eine Herausforderung für die Kirchen heute dar und gleichzeitig beobachte ich in meiner hauptberuflichen und ehrenamtlichen Arbeit, eine noch nie da gewesene Lebendigkeit und Dynamik in der themenbezogenen Ökumene! Gerade die ökumenischen Gremien, auch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in ihrer Vielfalt der Mitgliedschaften und Konfessionen ist immer wieder eine Einladung an uns alle, **über den Tellerrand hinaus zu schauen; uns die Sinnfrage zu stellen - Was verbindet uns? Was bewegt uns, wenn wir ökumenisch unterwegs sind? Was teilen wir miteinander?** Teilen wir und verbinden uns als Kirchengemeinden verschiedener Konfessionen nur finanzielle Fördermitteln oder nur materielle Güter, wie ich es in meiner deutschsprachigen orthodoxen Gemeinde in Düsseldorf-Wersten erlebe, die sich um seit einem guten Jahr um den Erhalt der Kirche und der Gebetsräume sorgt? Oft sind wir mit uns selbst und unseren Tag-täglichen Problemen, Optimierungsdebatten und ähnlichem beschäftigt. Dabei geht uns dann das Gefühl, die Neugier und die Zeit für die anderen verloren. Es macht Sinn, an solchen Tage wie diesen, sich daran zu erinnern, dass wir, die Christen in Deutschland - evangelisch, katholisch, orthodox - "eins in Christus sind" und **Verantwortung füreinander tragen, für den Umgang mit einander, für den Leib Christi und für die Schöpfung als Ganzes.**

## Reflexion Ehrenamt

Am Tisch der Ökumene sitzen viele kirchliche Verbände und Organisationen. Eine davon ist der Weltgebetstag der Frauen. Seit 2003 vertrete ich die Orthodoxe Bischofskonferenz im deutschen Komitee des WGT. Auch diese weltweit größte Laien-Organisation nährt auf vielfältige Weise die ökumenische Bewegung in Deutschland und gleich mit dem Gottesdienst aus Surinam (2014) stand die Bewahrung der Schöpfung im Zentrum des Interesses. Und nun schließt sie sich dem Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit mit dem Motto „Geht doch!“, der übermorgen startet, an, d.h. „vom 9.9. bis zum 9.12. pilgert eine wechselnde, ökumenische Gruppe von Bonn über Düsseldorf, Hannover, Dresden und Cottbus nach Berlin und weiter bis ins polnische Katowice. Dort werden ab dem 3.12. die Spielregeln für die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens verhandelt“, so die WGT Pressestelle.

Der WGT ist Teil der internationalen Entwicklungsdienste und fördert inzwischen mit einem kleinen Prozentsatz der Kollekte auch Inlandsprojekte. Warum? Die Globalisierung und die Migrationswege machen es möglich, dass die gleichen Menschen, die Hilfe in ihrer Heimat benötigen, nun in Deutschland sind. So werden z.B. Sprachkurse für Flüchtlingsfrauen finanziert, die sie sonst keinen Zugang zur staatlichen Förderung haben. Mit dem Titel aus Slowenien "Kommt, alles ist bereit" lädt WGT Frauen und Männer zum Gottesdienst am ersten Freitag im März 2019 ein, um zu zeigen, **am Tisch des Herrn ist Platz für alle bereit.**

## Reflexion Hauptamt

Liebe Gemeinde,

zum Schluss noch ein Punkt, der mir persönlich sehr wichtig zu sein scheint, insbesondere in der Gedankenreihe, in der wir über unsere Gastlichkeit und unseren



Umgang miteinander als Geschöpfe Gottes reflektieren.

In meinem Hauptamt bei der Diakonie als Leiterin eines Netzwerkes der Migrationsfachdienste zur Integration von Geflüchteten begleitet das Thema "Flucht, Integration, Aufnahmegesellschaft" meinen beruflichen Alltag. Besorgt sind wir über die inzwischen salonfähig gewordene rassistischen und fremdenfeindlichen Stimmen. Es ist ja kein Zufall, dass Menschen mit Hass im Herzen und Hetze auf den Lippen, die in der Politik inzwischen offiziell tätig sind, keine Ideen für die Umwelt- und Klimathemen haben. Wie soll denn jemand, der keinen Platz für die Liebe zu den Mitmenschen in seinem Herzen trägt, Gedanken an die anderen Geschöpfe Gottes schenken?! Ich weiß, dass inzwischen viele Projekte gestartet sind, um nach Lösungen zu finden, wie mit Rechtsextremismus in unserem Land umzugehen ist. Klare Worte, klare Positionierung und klare Haltung (auch im Alltag) seitens unserer Kirchen in Deutschland und in Europa und zwar als Einheit sind mehr denn je gefragt. Und wie es in der Petition zur Unterstützung der Flüchtlingspolitik in Europa, die an die Kirchenleitungen gerichtet ist, heißt "Setzen Sie sich in dieser historischen Situation für Flüchtlingsschutz und Humanität ein: Weisen Sie alle politische Vorschläge zurück, denen nicht Liebe und Mitmenschlichkeit zugrunde liegen". Und auch der EKD Ratsvorsitzende, Bischof Heinrich Bedford-Strohm fordert entsprechend im Netz auf "Überall wo es nur möglich ist, Zeichen gegen rechte Hetzparolen zu setzen" (fb).

Und gleichzeitig erleben wir insbesondere seit 2015 ein **ehrenamtliches Engagement von Kirchenmitgliedern**, das seinesgleichen sucht. Mit einer Selbstverständlichkeit unterstützen Christen Fremde, die zu uns nach Deutschland gefunden haben. Sie tun es genau so wie sie sonst Aufgaben in der Heimatgemeinde übernehmen - aus der Überzeugung heraus, Gott zu dienen, indem sie den Nächsten dienen und folgen somit dem Christi Gebot der Nächstenliebe. Wir alle kennen die ehrenamtlichen Männer und Frauen in unseren Gemeinden, die gute Seelen, die

sorgfältig, stetig und konsequent für die Kirchenräume, für den Ablauf des Gottesdienstes, für die Küche, für die Kontakte in der Kirche, für Gesang, beim Feste organisieren und vieles mehr sorgen. Unsere Freundinnen und Freunde, die Platz in ihren Herzen für die Liebe Gottes einräumen und dementsprechend handeln. Denen folgen wir; denen danken wir!

**"Die Schöpfung ist in der Ordnung der Liebe angesiedelt.** Die Liebe Gottes ist der fundamentale Beweggrund der gesamten Schöpfung: "Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen" - so die Weisheit Salomons 11,24. (LC 17 aus dem Materialheft)

"Von meinen Früchten könnt ihr leben" - verheißt Hosea ... und wir legen Zeugnis ab - voller Hoffnung und Vertrauen auf Gottesgnade, in Demut in der Liebe Christi".  
Amen!

\*\*\*\*\*

7. September 2018, Starkow

Rossitza Dikova-Osthus

Dipl. Theologin / Dipl. Diakoniewissenschaftlerin